

Hauptvorstand

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **3 (1924)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

toni-, Franzisk-, Aloysiusse etc. und die höheren himmlischen Fürbitter sich nur noch auf Hilfesuche einlassen, wenn sie — den Erfolg vorausgesetzt — im «Sonntag» lobend erwähnt werden. Ob sie wegen sinkenden Ansehens und Zuspruchs diese Zeitungsreklame nötig haben, oder ob es der Herausgeber ist, der dieser Reklamefiguren für seinen «Sonntag» bedarf, wissen wir nicht; das gegenseitige Verhältnis ist wohl am besten mit dem Worte zu kennzeichnen: «Gibst du mir die Wurst, so löscht ich dir den Durst.»

Momentaufnahmen aus dem Jura. Französische Zollstation. Ein kathonscher Geistlicher, im Begriff, in seine Pfarrei im Bezirk Pruntrut zurückzukehren, zeigt einen prächtigen Schinken vor. Ein Schnitt in die pralle Schwarte. Und siehe: der Schinken ist ausgehöhlt und mit französischen Goldstücken angefüllt, die Hochwürden über die Grenze hatte schmuggeln wollen. Es soll ein Betrag von 15,000 franz. Franken gewesen sein. Der «Schinken» samt Inhalt wurde konfisziert; dazu hatte der fromme Gottesmann eine beträchtliche Kaution zu leisten, wenn er nicht sein behagliches Pfarrhaus mit einem französischen Gefängnis vertauschen wollte. Ueber dem Versuch, einen Mantel herüberzuschmuggeln, wurde kurz darauf ebenfalls an der Pruntruter Grenze ein anderer katholischer Geistlicher von einem schweizerischen Zollwächter ertappt. — Wir sprechen von diesen Fällen nur, weil die katholische Presse immer und immer wieder ihre Leser glauben machen will, Religion verbürge Moral und Glaubenslosigkeit öffne dem Verbrechen Tür und Tor. Bemerkenswert ist der erste Fall auch deshalb, weil die katholisch-konservative Presse über die Regierung Herriot Zeter schreit, nicht nur wegen des Laiengesetzes, sondern auch wegen des Tiefstandes des französischen Frankens. Und nun ist es ausgerechnet ein katholischer Geistlicher, der Gold hautenweise aus dem Lande schleppt.

O. Sch.

Noch nicht in der Tasche hat der bayrische Klerus das neue Konkordat mit dem Vatikan, nach welchem u. a. die Gründung von Orden und religiösen Kongregationen keiner Beschränkung unterliegen würde, die Ernennung oder Zulassung von Professoren oder Dozenten an den theologischen Fakultäten der Universitäten, sowie die der Religionslehrer an den höhern Lehranstalten erst erfolgen dürften, wenn der Diözesanbischof keine Einwendung gegen die Kandidatur erhebt, hinsichtlich der Ernennung der Erzbischöfe und Bischöfe dagegen dem Vatikan völlige Freiheit gewährt würde. Der Liberale Bayrische Lehrerverein hat gegen das Konkordat eine grosse Propaganda entfaltet; im Landtag selber ist dieser Vertrag, der die Schule völlig der Kirche ausliefern würde, stark gefährdet.

«**Sittliche**» **Entrüstung.** In letzter Zeit waren an den Plakatewänden Plakate mit einer ganz guten Nachbildung des Gemäldes «Der Früchtekranz» von Rubens zu sehen. Das Bild zeigt bekanntlich ein Schaar von Kindern zarten Alters, die sich allesamt mühen, einen mächtigen Früchtekranz von der Stelle zu bringen. Der Eifer der sieben Vierjährigen, die an nichts anderes denken, als die köstliche Last unversehrt an den Ort seiner Bestimmung zu schaffen, ist rührend. Nicht einmal daran haben sie gedacht,

dass sie nackt sind. Sie sind, wie die schwellenden Trauben, die Kirschen und Pflirsche, denen ihre Sorgfalt gilt, ganz Natur, sie sind ganz Unschuld, ganz Hingabe an ihr Werk. In der frommen Stadt Luzern aber haben diese Kinderchen die sittliche Wut gewisser Ganzbraver, die wahrscheinlich behost zur Welt gekommen sind, erweckt, und diese haben nächtlicherweile die Plakate heruntergerissen oder überklebt oder mit Farbe überstrichen. Das lässt doch gewiss auf einen höchst unschuldigen Sinn schliessen. Oder ist es so, dass man von ihnen sagen muss: Den Schw.... wird alles Schw....?

Sie bezahlen den Strick, an dem sie selber aufgehängt werden. Das gilt von der stark mehrheitlich freisinnig-protestantischen Kirchgemeinde Neumünster-Zürich, die ihre Weihnachtssteuer für das **Evangelische** Lehrerseminar in Zürich 6 bestimmt hat. Dieses private Seminar bildet die Lehrer heran, die mit ihrer Partei den auf Untergrabung der konfessionell neutralen Staatsschule hienzielenden Bestrebungen der katholischen Kirche Vorschub leisten, während der freisinnige Protestantismus die zwar christlich-religiöse, aber konfessionell neutrale Staatsschule erhalten möchte. Und nun kommen Kirchenpflege und Pfarramt und laden die Gemeindegossen herzlich ein, «dieses gesegnete Werk evangelischer Lehrerbildung tatkräftig zu unterstützen». Es ist zum lachen!

Nr. 1 des 4. Jahrganges dieses Blattes, erscheinend Ende Januar 1925, wird u. a. enthalten: **„Zur Wiedererrichtung der Nunziatur in der Schweiz“** von Ernfried Ed. Kluge.

Hauptvorstand.

Sitzung vom 27. November.

1. **Flugblatt.** Die vom Hauptvorstand vorgeschlagene Fassung findet geteilte Aufnahme. Nach gründlicher Diskussion wird deshalb beschlossen, das Flugblatt einer nochmaligen Revision und Ueberarbeitung zu unterziehen und dann erst im Januar, ev. Februar auf die Angelegenheit zurückzukommen.

2. **Verschiedenes.** Gegenüber einer Anregung der O.-G. Zürich hält der Hauptvorstand an seinem Beschlusse fest, von einem mm-Zeilenpreis für die Inseratenseite unseres Organs abzusehen. Eine Vortragstournee Drews kann nicht zustande kommen. Ferner werden diskutiert die Mitteilungen über den Gotteslästerungsprozess Canova in Graubünden, sowie briefliche Mitteilungen von Gesinnungsfreund Wanner (Luzern) betr. Stiftung Sidler-Brunner (Luzern).

Der Protokollführer: E. Haensler.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die in der „Geistesfreiheit“ inserierenden Firmen.

Feuilleton.

„Die Freimaurerei“

Vortrag von Dr. F. Uhlmann, Basel, in der Ortsgruppe Bern.

Eine einzige kleine Annonce hatte genügt, einen Zustrom von Menschen zu erwirken, dem unser Lokal nicht gewachsen war. — Viele fanden keine Plätze mehr und diejenigen, welche zuletzt noch einen Sitz- oder Stehplatz eroberten, erhöhten das Gedränge bis zur Ungemütlichkeit. Dieser Zulauf mag als Zeichen des äusseren Erfolges gelten. —

In seinem Vortrage schilderte Gesinnungsfreund Dr. Uhlmann die teils geschichtlich nachweisbaren, teils durch zureichende Gründe zur Annahme berechtigenden Anfänge der Freimaurerei. Diese sei uralte und nicht zu allen Zeiten unter dem heutigen Namen und denselben Formen bekannt. Auch gibt es nicht nur «eine» Freimaurer-Organisation, sondern deren viele. Die offizielle Schweizer Grossloge heisst **Alpina**.

Nachweisbare Spuren der Freimaurerei führen über Griechenland nach Aegypten. Ihr Einzug ins Abendland geht über Griechenland nach Italien. Hier waren die Träger der Idee die Gilden und Gewerkschaften, welche durch ihre Handelsbeziehungen mit dem Orient damit in Berührung kamen. Als Geheimwissenschaft hatte sie zuerst gewerkschaftlichen Charakter, wurde dann aber durch die Symbolik immer mehr vertieft und endlich zum ausschliesslichen Besitz der hervorragendsten Geister. So waren besonders in der Republik Florenz die geschichtlich bekannten Familien Alberti und Medici, sowie die berühmten Männer Dante und Petrarca mit dieser im wahren Sinne neuen Weltanschauung verknüpft.

Vorläufer der heutigen Freimaurer-Logen waren im Mittelalter die Bauhütten der Steinmetze und die Akademien. Diese hatten unter der Verfolgung der römischen Kirche schwer zu leiden. Letztere erkannte bald in diesen «Bauhütten» und «Akademien» Geheimbünde, welche ihr in bezug auf ihre alleinseligmachende Lehre Konkurrenz machten. Deshalb führte sie gegen diese Gesellschaften einen erbitterten Kampf. Die Päpste fabrizierten Bulle auf Bulle, schleuderten ihnen ihr Amathema entgegen und — sofern sie dahinter kamen — hoben sie auf. Seit Bonifaz VIII. steigerten sich die Verfolgungen der «neuen Lehre» und erreichten ihren Höhepunkt in der Zeit der päpstlichen Herrschaft über sämtliche «christlichen Völker und Könige». Unter Paul II. (1464) entfaltete die berüchtigte Inquisition ihre unheimliche Verfolgung.

Aus jener Zeit sind die römischen Katakomben als Versammlungsorte der Akademien bekannt. Von Dante wissen,

wir, dass er, unter Bonifaz VIII., 1301, als Mitglied einer solchen Akademie erkannt, verfolgt, und als er sich dem Gesetze durch Flucht entzog, in contumaciam zum Feuertode (10. III. 1302) verurteilt, seines Vermögens beraubt und so gezwungen wurde, als Bettler sein Leben zu fristen. Aus dieser seiner Leidenszeit stammt sein berühmtes Werk «La divina comedia» (die göttliche Komödie). Während in Italien, Spanien und Portugal die freimaurerischen Organisationen von jeher ausgeprägten politischen Charakter hatten und sich ihr Kampf vornehmlich gegen Absolutismus und Klerikalismus wandte und wenden musste, so entwickelte sich in England, Deutschland und der Schweiz die symbolische Maurerei ohne die trennenden Momente religiöser und politischer Parteilichkeit, auf dem Boden reinen Menschentums (Humanität). Wenn auch das Gilden- und Gewerkschaftsleben in der Frühzeit, sowie die Akademien im Mittelalter, sich im Süden, besonders in Italien, und das Bauhüttenwesen später speziell in Deutschland zu grösserer Bedeutung gelangte, so ging die heutige Freimaurerei doch geschichtlich von England auf den Kontinent über. Im Jahre 1717 wurde in London die erste Grossloge gebildet und man hoffte, dass diese das Zentrum des Weltmaureriums abgeben werde. Eine Hoffnung, welche sich nicht erfüllte. Die Bedingungen der Londoner Grossloge, den schon bestehenden und neu erstehenden Logen die Sanktion erteilen oder verweigern zu können, wurde grösstenteils ignoriert. Ueberall bildeten sich Logen, ohne sich um die besagte Anerkennung zu kümmern. Trotz dieser Tatsache und derjenigen, dass die Entwicklung des freimaurerischen Grundgedankens der Steinmetzen des Mittelalters die tiefgehendsten Wurzeln in Deutschland schlugen, breiteten sich die Logen englischer Observanz in allen Erdteilen aus. 1732 wurde in Paris, und 1736 in Genf die erste Loge von Engländern gegründet. In Frankreich und in der Schweiz hatten die Logen, wie in Italien, Spanien und Portugal stets einen erbitterten Abwehrkampf gegen den Klerikalismus zu führen. Das erklärt den antiklerikalen und politischen Charakter der Logen der südlichen Länder.

Auch in Belgien, den Niederlanden und in Schweden wurden von England aus Logen gegründet, so 1746 in Stockholm und 1756 in den Niederlanden.

Dass den Einigungstendenzen der Logen die politischen und kriegerische Wirren in höchstem Masse hinderlich waren, ist verständlich. Und so wird, leider, der Einigungsgedanke noch länger ein frommer Wunsch bleiben.

(Das Vorstehende ist zum Teil aus dem Vortrage, zum Teil aus andern Quellen geschöpft und nur ein kleines Bruchstück von den durch den Vortragenden aufgeworfenen Fragen.)